

12. Komponieren für verschiedene Genres

Filmmusik ist wie eine eigene Sprache. Eine Sprache lernt man am leichtesten, wenn man sie viel hört, in ihr lebt und natürlich selbst spricht. Man kann viele Theorien über den Einsatz und die Techniken von Filmmusik lesen und lernen, doch der beste und einfachste Weg, der Musik auf die Spur zu kommen, ist dieser: Man muss Filme lieben und sie sich so oft wie möglich ansehen. Dabei sollte man jeden Film mehrfach sehen. Nur so kann man mit der Zeit einen schnellen, analytischen Blick für die Filmmusik und ihre Wirkung erzielen.

- Beim ersten Ansehen darf man sich einfach von dem Film mitreißen lassen, ohne ihn zu analysieren.
- Beim wiederholten Sehen kann man die einzelnen Bausteine des Filmes nach und nach erkunden: die Schnitttechnik, die Tonebenen, das Tempo, die Motive der handelnden Personen etc.
- Zum Schluss sollte die Analyse der Filmmusik folgen.



Analysefragen:

Wie ist das musikalische Hauptthema?
Wie werden bestimmte Stimmungen erzielt?
Welche Instrumente wurden verwendet?
Wann setzt die Musik ein?
Wann endet die Musik?
Wann gibt es keine Musik?
Wie laut ist die Musik im Verhältnis zu den Geräuschen und der Sprache gemischt?

Die Antworten auf diese Fragen, insbesondere auf die Fragen „Wie werden bestimmte Stimmungen erzielt?“ „Mit welchen Instrumenten geschieht dies?“, „Welche Tonsprache wird gewählt?“ kann man sich durchaus in ein kleines Notizbuch notieren. Mit der Zeit erhält man so eine Sammlung von immer mehr Mustern, auf die man später selbst zurückgreifen kann. Es geht

II. Die Filmmusikproduktion

beim Komponieren ja nicht um die Neuerfindung der Musikgeschichte, sondern darum, dem Film zu dienen.

Bei dieser „Filmmusikanalyse“ wird man schnell feststellen, dass es eine Reihe genretypischer, immer wiederkehrender musikalischer Muster gibt. Diese gilt es, kennenzulernen. Beherrscht man diese Muster, kann man mit ihnen spielen und am Ende auch völlig Neues, Eigenes erschaffen. Nur weil wir alle eine Sprache gelernt haben, sprechen wir auch nicht alle gleich!



Profi-Tipp:

Beim nächsten Besuch in der Videothek den Film nicht nach seinem Titel oder dem Regisseur auswählen, sondern nach dem Namen des Komponisten. So lernt man schnell die Unterschiede und auch Gemeinsamkeiten der Sprache der verschiedenen Komponisten kennen.

Eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben beim Komponieren von Filmmusik liegt, egal in welchem Genre, darin, ein schönes Thema, eine Melodie, eine harmonische Wendung zu finden, die den Film charakterisiert und so stark ist, dass sie auch in Variationen durch einen ganzen Film tragen kann.

Alle Genres haben mit der Zeit ihre eigene Film- und Tonsprache hervorgebracht.

12.1 Suspense/Horror

Musikalisch gesehen eignet sich dieses Genre gut für den Einstieg in die Filmmusik, da es hier sehr stark um diffuse Stimmungen geht. Hier braucht es nicht Tausender Noten wie bei einer Komposition für einen Actionfilm. Im Gegenteil, hier kann sogar auf alle Noten verzichtet werden und rein mit Geräuschen und Flächen gearbeitet werden.

12. Komponieren für verschiedene Genres



Eins sehr gutes Plug-in für „böse“ Horrorsounds ist Native Instruments Absynth.

Das Horrorfilmgenre zählt zu den ältesten überhaupt. Schon um 1910 wurde die Geschichte Frankensteins als Stummfilm zum ersten Mal verfilmt. Der schwarz-weiße Stummfilm eignete sich mit seinen stark geschminkten und mit großen Gesten agierenden Schauspielern gut, um Schrecken zu verbreiten. Die finstere Seite der Seele faszinierte Anfang des 20. Jahrhunderts viele Menschen. Auch die Forschungen Sigmund Freuds weckten zu dieser Zeit bei vielen Menschen Ängste vor Manipulationen und der dunklen Seite des Seins.

Einige Filme dieses Genres sind:

- Das Cabinet des Dr. Caligari
- Psycho
- Die Vögel
- Der weiße Hai
- Halloween
- Freitag der 13.
- SAW
- Hostel
- The Sixth Sense

II. Die Filmmusikproduktion

Parameter des Grauens:

- extrem hohe oder tiefe Töne
- extreme Lautstärken
- Überraschungseffekte
- lang anhaltende Töne
- Stille

Schaut man sich quer durch die Filmgeschichte Horrorfilme an und hört besonders auf die Tonebene, fällt auf, dass auch die Musik immer mit den Urinstinkten des Menschen spielt.

Der Mensch reagiert nachweislich bei bestimmten Tonhöhen mit Angst und Unwohlsein, besonders bei den ganz hohen Tönen. Er ist auf diese hohen Töne besonders programmiert. Dieser Instinkt dient der Sicherheit. Die Mutter muss auch im Tiefschlaf ihr schreiendes Kind hören können. Daher wird man beim Hören von hohen und höchsten Tönen in eine Art Alarmbereitschaft versetzt.

Das andere Extrem sind besonders tiefe Töne. Auch diese Töne lösen Ängste aus. Dies kommt daher, dass tiefe Töne die besondere Eigenschaft haben, physisch spürbar zu sein. Jeder kennt diesen Effekt im Kino. Dröhnt es tief, dann fühlt man ein richtiges Grummeln in der Magengegend. Dieses Unwohlsein rührt auch aus einem Sicherheitsinstinkt des Menschen der Vorzeit her. Tiefes Grummeln kündigt große, gefährliche Tiere oder eine kommende Naturkatastrophe an.



Mood-Technik

Eine Technik, die im Horrorfilm oft Verwendung findet, ist die sogenannte Mood-Technik (englisch: *mood*, deutsch: Stimmung). Bei dieser Technik werden Szenen mit musikalischen „Klangfarben“, die der Stimmung der Szenen bzw. des ganzen Films entsprechen, unterlegt.

Neben der Tonhöhe spielt natürlich im Horrorfilm die Lautstärke eine sehr große Rolle. Auch hier sind die Extreme gefragt. Sehr leise, kaum hörbare Passagen führen zu einem geradezu angestregten Zuhören des Zuschauers. Folgen nun unvermittelt laute Schläge, so wird mit diesem Überraschungseffekt wieder Angst erregt. Kaum einer kann sich dieser Wirkung entziehen.

12. Komponieren für verschiedene Genres



Praxis-Tipp:

Nachts allein mit einem Horrorfilm im Tonstudio? Wer sich dabei unwohl fühlt, sollte im Interesse der eigenen Lebenserwartung vielleicht lieber tagsüber arbeiten, bekanntlich meiden Vampire das Sonnenlicht. Es ist leichter, bei Tageslicht einen Horrorfilm zu vertonen, da man etwas freier von den eigenen Emotionen ist.

Das Tolle an Horrorfilmmusik ist, dass sie eine solch starke Wirkung erzielen kann, dass selbst ein ganz belangloser, eigener Urlaubsfilm mit wenigen Tönen Angst und Schrecken verbreitet. Natürlich sollte man darauf achten, nicht zu viele Motive und „Farben“ zu verwenden. Der „Horror“ sollte ein musikalisches Motiv erhalten, das immer wiederkehrt, wenn er sich wieder zeigt. Bei dem Film „Final Destination“ ist es zum Beispiel ein leichter Windhauch, der den kommenden Tod ankündigt. Am Ende ist der Zuschauer so konditioniert, dass das bloße Ertönen des Motivs ihm einen Schrecken einjagt und dies auch ohne Angst machende Bilder. Im Horrorfilm ist die Musik meist durchgängig in einer Moll-Tonart gehalten.

Instrumente des Horrors:

- extrem hohe oder tiefe Streicher
- Effektsounds von Streichinstrumenten
- Flageolettklänge
- Chöre und Choreffekte
- Kindergesang
- Glocken
- Orgel
- Synthsounds
- verfremdete und mit Effekten bearbeitete Naturklänge

12.2 Drama

In einem klassischen Filmdrama geht es um eine starke Geschichte. („Drama“ entspringt dem Griechischen und bedeutet „Handlung“.) Natürlich ist die Abgrenzung dieses Genres gegenüber den anderen nicht ganz eindeutig, da natürlich praktisch jeder Film von seiner starken Geschichte lebt. Hier ein Überblick der Filme, die in den letzten Jahren bei den Golden Globes einen Preis in der Kategorie „Bestes Drama“ gewonnen haben:

2000 – American Beauty
2001 – Gladiator
2002 – A Beautiful Mind
2003 – The Hours - Von Ewigkeit zu Ewigkeit
2004 – Der Herr der Ringe
2005 – Aviator
2006 – Brokeback Mountain
2007 – Babel

Was all diese Filme in ihrer Filmmusik auszeichnet, ist die starke Emotionalität der Musik. Diese Musik muss nicht einmal sehr komplex sein, wie die Musik zu „Brokeback Mountain“ von Gabriel Yared beweist. Mit wenigen Tönen einer Gitarre erreicht er höchste Emotionalität und gewann damit sogar einen Oscar für die beste Filmmusik. Viele der deutschen Filmproduktionen für das Fernsehen sind Dramen. Die Musik muss hier nicht Aktionen betonen, sondern trägt zur Verstärkung der Gefühle und Stimmungen bei.

Parameter des Dramas:

- eher gleich bleibende Dynamik
- eine eingängige Melodie
- wenige Harmonien

Bei einem Drama ist das musikalische Hauptthema sehr wichtig. Manchmal wird schon in der Titelmusik verraten, wie der Film enden wird. Oft wird das Thema zunächst von einem Soloinstrument intoniert und breitet sich bei den Wiederholungen immer stärker aus, bis es am Ende wieder nur von einem oder wenigen Instrumenten getragen wird.

12. Komponieren für verschiedene Genres



Inzidenzmusik

In einem Drama braucht man oft „Inzidenzmusik“ (Handlungsmusik). Das ist Musik, die aus der Handlung heraus erwartet wird, zum Beispiel der Hochzeitsmarsch bei einer Trauung oder das Trompetenstück „Taps“, das fester Bestandteil amerikanischer Militärbeerdigungen und in zahlreichen Filmen zu hören ist. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Theaterwelt.

Sehr oft werden Streicher in Dramen als Harmonie- und Melodieträger eingesetzt. Sie dienen auch der „Untermalung“ von Dialogszenen. Streicher können sich gut in ein Gespräch „unterordnen“, ohne die Textverständlichkeit zu stören. Gerade bei Dialogen kommt es darauf an, einen genauen Einstiegspunkt für die Musik zu finden. Dieser Punkt hängt natürlich stark vom Inhalt der gesprochenen Worte, den Gesten und Blicken der handelnden Personen ab.

Instrumente des Dramas:

- Streicher, oft „con sordino“ (also mit Dämpfer)
- Solovioline
- Solocello
- Klavier
- Gitarre
- Harfe
- Englisch Horn/Oboe
- Flöte
- Klarinette
- Horn

Neben der „klassischen“ Filmmusik werden oft in Dramen Songs verwendet, um bestimmte Stimmungen oder Vorlieben der handelnden Personen zu kennzeichnen. Oft komponiert diese Songs nicht der Filmkomponist, da einige Filmfirmen mit Plattenfirmen zusammenarbeiten, die das Medium Film gerne dazu nutzen, einen Song schnell einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Da Musik verbunden mit Bildern sehr tief wirkt, funktioniert diese Kombination sehr gut und hat schon vielen Hits den Weg geebnet.

II. Die Filmmusikproduktion



Klavierklänge eignen sich gut zum Komponieren und Arrangieren einer Idee.



Von anderen Filmkomponisten lernen:

Viele Filmproduktionen, die auf DVD erscheinen, haben als Bonusmaterial auch einen Film über das Making-of der Filmmusik. Es lohnt sich, gezielt nach solchen DVDs Ausschau zu halten, da man hier viel lernen kann. Eine weitere Fundgrube für solche Berichte befinden sich unter anderem auf www.youtube.com. Es empfiehlt sich hier, die Namen bekannter Filmkomponisten einzugeben.

12.3 Actionfilm

Der Actionfilm zählt natürlich zur Königsdisziplin eines Filmkomponisten. Jeder Komponist träumt davon, einmal einen richtigen „großen“ Actionfilm zu vertonen. Das liegt sicher daran, dass hier die Musik eine besonders tragende Rolle spielt. Neben der Action auf der Leinwand ist es die Musik, die dem Zuschauer das Tempo und das „Physische“ nahe bringt. Hier kann Musik durchaus gewaltig, ja gewalttätig sein.

Parameter der Action:

- Extreme in der Dynamik
- variierende Rhythmik
- Leitmotive

12. Komponieren für verschiedene Genres

- Ostinati
- viele schnelle Noten
- oft Dopplung der Melodie durch verschiedene Instrumente
- sich wiederholende Parts
- Einsatz des ganzen Orchesters
- weite Akkorde

Actionmusik stellt hohe Anforderungen an den Komponisten. Um Tempo zu erzeugen, muss natürlich die Musik auch in einem hohen Tempo ablaufen. Eine Vielzahl von Noten muss in kürzester Zeit erklingen. Nicht jeder ist ein so versierter Pianist, um solche Parts direkt im Tempo einspielen zu können. Hier gibt es zwei Möglichkeiten, mit dem eigenen „Handicap“ umzugehen.



Titelmusik

Als „Titelmusik“ bezeichnet man Musik, die meist am Filmanfang steht. Diese „Ouvertüre“ soll den Zuschauer in das Geschehen ziehen und meist auch gleichzeitig schon klar verdeutlichen, wie die Stimmung im Film sein wird.

Zum Ersten kann man das Tempo des Sequenzers beim Einspielen eines Parts reduzieren. Natürlich läuft dann der Film zunächst nicht mehr synchron zur Musik. Trotzdem kann man sich so behelfen, um schwierige Parts einzuspielen und anschließend den Sequenzer wieder auf das ursprüngliche schnellere Tempo einstellen.

Als weiteres Hilfsmittel bietet sich der MIDI-Editor oder auch der Noteneditor an. Hier kann man die Noten gemäß dem eingestellten Raster einfach „einmalen“ oder auf dem Keyboard „step-by-step“ eingeben. Diese Methode eignet sich sehr gut, um schnelle Läufe problemlos einzugeben.

II. Die Filmmusikproduktion



Leitmotivtechnik

Die Leitmotivtechnik wurde von Richard Wagner erfunden und sie kommt heute auch häufig in Actionfilmen vor. Dieser deutsche Begriff wird auch im Englischen genau so benutzt, da hier kein anderes Wort dafür existiert. Bei der Leitmotivtechnik wird jeder Person oder jedem Ort ein musikalisches Motiv gegeben. Diese Motive können dann auch Personen charakterisieren, wenn diese zum Beispiel gar nicht im Bild zu sehen sind. Diese Motive können unter anderem von Dur nach Moll gewandelt werden, z.B. wenn eine Person traurig ist.

Eine große Herausforderung bei Actionfilmsequenzen ist natürlich, dass die Musik sehr genau und synchron zum Bild sein muss. Der Actionfilm ähnelt hier sehr stark dem Animationsfilm. Genau wie beim Animationsfilm müssen in einer Actionfilmsequenz fast alle Bewegungen des Helden sich in der Musik widerspiegeln. Dies heißt für den Komponisten, es gibt eine Vielzahl von sogenannten „Hitpoints“. Dies sind Punkte in der Musik, die zum Beispiel genau einen Schlag im Bild wiedergeben müssen. Eines der größten Hilfsmittel bei dieser Art von Musik ist natürlich eine Vielzahl von Schlaginstrumenten. Diese Instrumente können wunderbar jeden „Hitpoint“ betonen. Achtung: Oft legt der Sounddesigner Geräusche auf dieselben „Hitpoints“, hier lohnt sich eine Absprache.

Instrumente der Action:

- Schlagzeug/Perkussion
- Streicher
- Blechbläser
- Holzbläser
- Effektklänge
- Ethnosounds
- Marimba/Xylofon
- E- Gitarren

Eine gute Grundlage für eine gelungene Actionfilmmusik bieten Schlagzeuggrooves. Sie haben von sich aus ein hohes rhythmisches Geflecht. Man muss solche Grooves nicht zwangsläufig selber programmieren, sondern es kann durchaus sehr inspirierend sein, fremde Grooves als Grundlage für die eigene Musik zu nehmen. Das Spectrasonics-Plug-in Stylus RMX hat sich binnen kürzester Zeit zum Standard-Groovewerkzeug weltweit in der Filmmusik ent-

12. Komponieren für verschiedene Genres

wickelt. Kaum ein Hollywoodblockbuster kommt ohne die treibenden Beats aus den verschiedenen Stylus-Libraries aus.



Kein neuer Actionfilm ohne Grooves aus dem Stylus RMX



Hitpoint

In Actionfilmen gibt es sehr viele sogenannte „Hitpoints“. Als „Hitpoints“ bezeichnet man Stellen im Film, die einer besonderen Unterstützung durch die Filmmusik oder zum Beispiel durch einzelne Beckenschläge bedürfen.